

# **Helgoland**

## **Vorwort:**

Eine Urlaubsreise hatten wir für dieses Jahr eigentlich nicht geplant. Helgoland zu unserem Ziel zu machen – diese Idee kam mir bei Durchsicht unserer Fotos. Bereits 2007 hatten wir einen zweitägigen Aufenthalt (mit einer Übernachtung) auf der Insel und brachten eine tolle Ausbeute an Fotos (Vogelfelsen / Hauptinsel und Kegelrobben / Düne) mit. So entschlossen wir uns, wenigstens ein paar Tage dort zu verbringen. Peter hat via Internet die Übernachtung in der Jugendherberge gebucht. Los ging's am Montag, den 30.08.2010.

## **Montag, 30.08.2010**

Um ca. 7:20 Uhr, das Gepäck war im Auto verstaut und das Navi eingestellt, setzten wir uns Richtung Büsum in Bewegung. Begleitet wurden wir dabei von kurzen Regenschauern. Auch ein Regenbogen ließ sich blicken. In Büsum angekommen haben wir erstmal eine Parkkarte für 5 Tage (pro Tag 5,00 €) gelöst und uns die Tickets für die Überfahrt nach Helgoland (43,00 € pro Person hin und zurück) besorgt.

An Bord haben wir erstmal gefrühstückt. Das werden wir das nächste Mal sicher anders regeln, denn das Frühstück war recht teuer für das, was man bekommen hat (6,00 € für zwei halbe belegte Brötchen und eine Tasse Kaffee). Da alle Passagiere gleichzeitig frühstücken wollten, kam die Crew nicht mit dem Schmieren der Brötchen hinterher, so dass wir unser Frühstück in 2 Etappen zu uns nehmen mussten.

Kaum, dass wir den Hafen von Büsum verlassen hatten, besserte sich auch das Wetter. Die Schauertätigkeit ließ nach und zurück blieb nur eine leichte Bewölkung.

Peter und ich hatten keine Probleme, mit dem doch recht starken Wellengang zurecht zu kommen. Wir fanden das Schaukeln des Schiffes auf und nieder, nach links und dann wieder nach rechts doch eher lustig. Einigen anderen Passagieren ging es nicht so gut, und sie mussten die entsprechenden Tüten benutzen. Das Schiff hatte sich, besonders als wir die Küstengewässer verlassen und die offene Nordsee erreicht hatten, ganz gut in die Dünung gelegt, so dass das Meerwasser über den Bug gespritzt ist und die auf die Gischt scheinende Sonne einen Regenbogen hat entstehen lassen.

Die Überfahrt hat insgesamt 2 Stunden gedauert. Die Schiffe fahren ja (mit Ausnahme des Katamarans) nicht bis in den Hafen, sondern die Passagiere werden ausgebootet, d. h. in kleinere Boote umgeladen. Für Peter war das Ganze eher nicht so lustig. Er war im Bereich des Rückens ziemlich durchnässt, als wir endlich den Steg erreichten.

Mit unserem gesamten Gepäck haben wir uns dann in Richtung Jugendherberge auf den Weg gemacht. Das waren ca. 15 Minuten Fußmarsch.

Aber zum Glück hatte unser Gepäck ja Rollen, und wir mussten es nur ziehen. Die Jugendherberge hat eigentlich, verglichen mit anderen Unterkünften, nur Vorteile. Einer davon ist, dass sie etwas abgelegen ist und man von dem Trubel, der durch die Tagestouristen entsteht, nichts mitbekommt. Wir haben dort zunächst unsere Schlüssel in Empfang genommen, unser Gepäck auf unser Zimmer im 1. Stock geastet und es inspiziert: Ausblick auf die Düne, Dusche und WC sind auch vorhanden. (Das ganze Haus ist letztes Jahr renoviert worden. Als wir 2007 hier waren sind wir zum Duschen noch in eine Gemeinschaftsdusche gegangen. Zufrieden mit unserem Zimmer haben wir uns dann zu Dritt auf den Weg zurück in den Ort gemacht – diesmal aber ohne Gepäck.

Poldie, unser Mini-Dinosaurier – mittlerweile in Piratenkluft – wollte nämlich unbedingt mit zum ehemaligen Piraten-Unterschlupf Helgoland. Wir haben also zu dritt einen Geschäftebummel gemacht und ein paar Ansichtskarten an die Verwandtschaft geschrieben.

Die meisten Geschäfte hier richten sich an die zahlreichen Tagestouristen: Etliche Duty-Free- und Souvenirläden, Parfümerien, um die ich aus gesundheitlichen Gründen einen großen Bogen machen muss und diverse Restaurants, vorzugsweise Fisch-. Lebensmittel kann man auch kaufen. Dafür gibt es einen Supermarkt im Ober- und einen im Unterland. An Souvenirs gibt es überwiegend die Standard-Sachen zu kaufen: Überwiegend Postkarten, manchmal auch Stofftiere (Möwen, Hummer, Seehunde). Einen Laden habe ich jedoch auch gesehen, der neben den üblichen Sachen auch T-Shirt und Cappies anbietet. Ich habe ich etwas gekauft: Eine Möwe. Wenn man ihr leicht auf den Rücken schlägt, gibt sie Geräusche von sich. Ich habe sie Emma getauft. Wer mich kennt, weiß dass ich einen Stofftier-Tick habe.

Nachdem wir unsere Einkäufe erledigt hatten, haben wir noch ganz stillos beim „Kochlöffel“ ein halbes Hähnchen gegessen, sind dann mit dem Fahrstuhl ins Oberland gefahren und haben dort den Weg zur Jugendherberge eingeschlagen. Mit dem Rückweg haben wir uns aber ganz viel Zeit gelassen. Um ca. 17:45 Uhr, kurz vor Abendbrot-Zeit haben wir die Jugendherberge wieder erreicht. Das Wetter ist heute auf Helgoland durchweg sonnig gewesen, aber der Wind hat doch recht kräftig geweht, An Plätzen, die windgeschützt lagen, ist es aber doch sehr warm geworden. Vögel haben wir heute auch schon einige gesehen: Bachstelze, ein paar Spatzen, ein paar Türkentauben, Silbermöwen. Auch die Steinbrücke am Strand vor der Jugendherberge wird oft von diversen Vögeln besucht. Um den Sonnenuntergang zu fotografieren, sind wir nach dem Abendessen noch mal zu dieser Steinbrücke gegangen. Ursprüngliche war es unser Plan, dazu die Treppe ins Oberland zu erklimmen. Wir haben jedoch festgestellt, dass man den Sonnenuntergang auch vom Strand vor der Jugendherberge aus sehen kann und sind daher dort geblieben.

Von Zeit zu Zeit flogen Kormorane vorbei, manchmal einzelne, manchmal auch in kleinen Trupps.

Außerdem ließen sich Sandregenpfeifer und Sanderlinge auf der Brücke nieder. Einige von ihnen nahmen von Zeit zu Zeit ein Bad in einer von den Dort vorhandenen kleinen Pfützen.

## **Dienstag, 31.08.2010**

Wir haben beide sehr gut geschlafen. Ich bin um 7:00 Uhr aufgestanden und habe die Zeit bis zum Frühstück genutzt, um zum Strand hinunter zu gehen, um nachzusehen, welches Wetter uns wohl heute erwartet. Man hat auf Helgoland nämlich eine ganz tolle Horizontsicht, etwas, was wir von zu Hause her so gut wie nicht mehr kennen. Folgendes Bild zeigte sich am Himmel: Der Wind hatte sich gelegt, über der Düne (Richtung Osten) schien die Sonne und es waren ein paar Quellwolken am Himmel zu sehen, aber in Richtung Westen war eine dunkle Wolkenfront zu erkennen. Auf See regnete es bereits. Die Regenschauer erreichten uns später auch noch, aber erst nach dem Frühstück: Ein paar Tröpfchen auf dem Weg zum Fähranleger und ein kräftiger Schauer bei Ankunft auf der Düne. Regen mildert nicht wirklich unseren Tatendrang, aber dieser Schauer war doch so kräftig, dass wir uns dazu entschlossen, uns kurz am Fähranleger unterzustellen. Die Karte für die Dünenfähre haben wir übrigens von der Jugendherberge bekommen. Das ist deutlich günstiger, als wenn man sie am Fähranleger direkt kauft, denn es ist eine Mehrfahrten-Fahrkarte, bei der dann einfach nur die entsprechenden Fahrten abgelocht werden. Als der Regen sich abschwächte, haben wir uns mit aufgespanntem Regenschirm und unserer Fotoausrüstung Richtung Strand in Bewegung gesetzt. Regenschauer dauern hier nie sehr lange, und man kann sich ziemlich sicher sein, dass auch die Sonne sich noch zeigen wird. Dann steigen auch die Temperaturen und es wird wieder wärmer. Trübe Tage mit wolkenverhangenem Himmel habe ich hier zumindest noch nicht erlebt.

Am Strand angekommen drang ein Heulen an unser Ohr. Es waren tatsächlich zwei Robben im Wasser zu erkennen. Peter heulte sofort zurück, um sich als ihresgleichen zu erkennen zu geben. Wir sind dann aber zu einer Strandwanderung um die Insel aufgebrochen. Der Regen ließ immer mehr nach und hört schließlich ganz auf. Der blaue Himmel zeigte sich uns immer mehr. Riesige Quellwolken spiegelten sich im Wassersaum. Wir sind gewandert und gewandert und gewandert. Kein Seehund ließ sich blicken. Dafür haben wir ein paar Austernfischer gesehen, die im Wassersaum nach Nahrung suchten. Ein großer Schwarm Seeschwalben hatte sich auch dort niedergelassen. Von Zeit zu Zeit erhob sich der gesamte Schwarm in die Luft um sich wenig später wieder dort zu setzen.

Den Steinstrand wollten wir uns mit dem „Hackenporsche“ nicht zumuten, so dass wir vorher ins Inselinnere aufgebrochen sind und den Flugplatz passiert haben. Wir haben uns dann zum Dünenrestaurant auf den Weg gemacht, um dort Kaffee zu trinken.

Auf dem Weg dorthin haben wir auch noch diverse Vögel vorbeiflattern sehen, meist in größerer Entfernung. Braunkehlchen und Stare waren auf jeden Fall dabei.

Im Dünenrestaurant hat man uns gesagt, dass wir mit den Seehunden evtl. am Steinstrand Glück haben könnten – ausgerechnet der Strand, mit dem wir es uns einfach machen wollten und den wir daher ausgelassen hatten. Wir machten uns dann doch noch dorthin auf den Weg. Als wir knapp die Steinmohle passiert hatten, die den Steinstrand vom Südstrand trennt, sahen wir sie dann: Eine große Herde Seehunde lag auf den Steinen und aalte sich in der Sonne. Einige planschten auch im Wasser. Es sah so aus, als hätten sie großen Spaß, und man bekam Lust, es ihnen gleich zu tun. Ich hatte mir ja sowieso vorgenommen in meinem Urlaub mit den Robben zu schwimmen. Am Steinstrand jedoch ist das Baden wegen zu starker Strömung verboten. Am Südstrand jedoch, dort wo auch der Leuchtturm der Insel steht, ist das Baden erlaubt. Dieser Strand ist bewacht, und es ist auch durch rote Bojen ein Nichtschwimmer-Bereich markiert. Die eine oder andere Robbe ist auch im Wasser zu erkennen. Besser könnte es nicht sein, dachte ich und machte mich zu dem Gebiet mit den roten Bojen auf den Weg, während Peter weiterhin mit Kamera und Stativ die Seehunde am Steinstrand fotografiert hat. Ich bin zwar kein Nichtschwimmer, aber ein Schwimm-Ass bin ich auch nicht gerade, so dass ich den Nichtschwimmer-Bereich nicht verlassen hätte, wenn ich denn ins Wasser gegangen wäre. Ich habe mich aber wohl im Laufe der Jahre zur Memme entwickelt. Wenigstens mit den Füßen bin ich eingetaucht. Das Wasser war mit zu erfrischend (ca. 17° C), so dass ich davon Abstand genommen habe zu Baden. Außerdem habe ich befürchtet, durch den stetigen Wind auszukühlen. Ich musste mich auch entscheiden: Bade ich hier und habe die Chance, dass sich vielleicht eine Robbe nähert, oder gehe ich dorthin, wo ich die Robben und Seehunde mit Sicherheit beobachten kann? Ich habe mich dann dazu entschlossen, mit Peter die Seehunde am Steinstrand zu fotografieren. Ich hatte heute Geburtstag; die Seehunde und Robben hatte ich alle dazu eingeladen. Sie waren auch sehr zahlreich erschienen, worüber wir uns sehr gefreut haben. Nachdem zahlreiche Aufnahmen im Kasten waren, sind wir noch im Dünenrestaurant essen gegangen (Dorschfriet + Schweineschnitzel), bevor wir uns zum Dünenanleger aufgebrochen sind. Auf dem Weg dorthin haben wir noch einige Eiderenten gesehen. Mit der Fähre sind wir dann zur Hauptinsel übersetzt. Nach einem kurzen Geschäfte-Bummel im Unter- und Oberland sind wir dann zur Jugendherberge zurückgekehrt. Abends haben wir noch mit Sekt auf meinen Geburtstag angestoßen. (Peter hatte dafür vorhin extra einen Piccolo gekauft.)

## **Mittwoch, 01.09.2010**

Die letzte Nacht haben wir geschlafen wie zwei Steine. Bereits um 23:00 Uhr sind wir zu Bett gegangen, erst um 7:40 Uhr sind wir wieder aufgewacht. Das Frühstück haben wir aber nicht verschlafen. (Frühstück gibt es ja immer in der Zeit von 8:00 – 9:00 Uhr.)

Besser so, als wenn man die halbe Nacht wach liegt und nicht schlafen kann. Die gesunde Seeluft und die ausgedehnten Fußmärsche haben uns wohl zu einem guten Schlaf verholpen.

Die Sonne hat sich heute versteckt, die Bewölkung verwandelte sich immer mehr in eine geschlossene Wolkendecke, und es fing leicht zu nieseln an. Während wir dann aber im Frühstücksraum saßen, pladderte schon ordentlich Regenwasser die Fenster hinab. Der Frühstücksraum hat sehr große Fenster, und wir haben uns immer dort einen Platz gesucht, wo wir eine gute Aussicht auf das Meer und den Horizont hatten. Außerdem wollten wir dort auch immer am Westhimmel ablesen, welches Wetter wir wohl für den Tag zu erwarten haben: Kräftiger Regen und kein Ende abzusehen.

Ich hatte heute morgen noch keinen Plan, was wir heute machen wollten. Peter hatte jedoch einen; den hat er mir jedoch nicht verraten. So haben wir uns nach dem Frühstück einigermaßen warm angezogen, haben uns Kameras und Regenschirm geschnappt, und ich bin ihm gefolgt. So sind wir bald bei der Treppe angekommen; aber auch dort hat Peter nicht Halt gemacht, und so kam es, dass wir die vielen, vielen Stufen ins Oberland, begleitet von einem heftigen Regenschauer, erklommen haben. Ich habe Peter aber nicht dort hinauf geprügelt, er hat sich ganz freiwillig dorthin gequält. Der Regen hatte während unseres Aufstieges kurzzeitig mal etwas nachgelassen, aber wir konnten sehen, dass eine Regenwolke, die sich draußen auf dem Meer austobte, uns wenig später auch noch erreichen würde. So kam es dann auch, und der Regen nahm an Intensität wieder zu. Meine Jacke war auf der linken, dem Regenschirm abgewandten Seite schon ziemlich nass geworden, aber das war zum Glück nur äußerlich; meine Füße machten mir da schon mehr Sorgen, denn meine Schuhe sind nicht wasserdicht. Alles in allem fand ich den Aufstieg recht abenteuerlich. Wenig später konnten wir nicht nur die Basstölpel zetern hören, die sich wie Musik in meinen Ohren anhörten, sondern wir konnten über dem Meer auch eine Wetterbesserung ausmachen. Während ich mich auf die Vögel konzentrierte und sie, zunächst noch unter dem Schirm, fotografiert, hat Peter sich mitsamt dem Schirm irgendwann einfach entfernt. Als ich fertig mit dem Fotografieren fertig war, habe ich dann auch endlich gemerkt, dass es aufgehört hatte zu regnen. Erst hellte sich der Himmel auf, dann zeigte sich die Sonne und schien, als hätte sie den ganzen Tag nichts anderes getan.

Ich weiß ja, der der Lebensraum der Trottellummen, Dreizehenmöwen und Basstölpel die Hochsee ist und dass diese Vögel nur zum Brüten die

Vogelfelsen der Küste bevölkern. Wenn die Jungen flügge sind, verlassen sie die Felsen wieder – mit Ausnahme der Trottellummen. Die ziehen mit ihren flugunfähigen Jungen aufs Meer hinaus. Dieser Lummensprung findet ab Mitte Juni statt. Wir sind leider noch nicht Zeuge dieses Spektakels geworden. Jetzt haben wir ja auch September, nicht Juni! Vor Antritt unserer Reise habe ich jedoch gelesen, dass man die Basstölpel bis September beobachten kann. Das hat sich zum Glück als richtig herausgestellt. Diese großen Vögel brauchen eben etwas länger, um ihr Riesenbaby aufzuziehen. Majestätisch gleiten sie mit ihren langen Schwingen übers Meer. Noch stimmungsvoller sieht es aus, wenn sie vor der Kulisse der untergehenden Sonne ihre Kreise ziehen. Dazu aber später mehr.

Am Vogelfelsen herrschte ein ständiges Kommen und Gehen, oder vielmehr ein ständiges Landen, und Abfliegen. Einmal konnte ich sogar beobachten, wie ein Basstölpel einen Fisch mit „nach Hause“ gebracht hat. Manchmal reichten sie ihre langen, spitzen Schnäbel gen Himmel, viele von ihnen waren jedoch mit der Gefiederpflege beschäftigt. Neben den Altvögeln waren jede Menge Jungvögel zu sehen, die unterschiedlich weit entwickelt waren: Die Babies haben ein weißes, flaumiges Federkleid und ein schwarzes Gesicht. Wenn sie dann etwas älter werden, verlieren sie die Flaumfedern und bekommen ein komplett dunkles Gefieder (das Gesicht bleibt dunkel). Je älter der Vogel dann wird, desto mehr weiß zeigt sich dann wieder in seinem Federkleid. Die „Jugendlichen“ sind also weiß-dunkel gescheckt. Der Altvogel ist dann wieder weiß mit schwarzen Flügelspitzen und einem leicht orange-braun getönten Kopf.

Wir haben aber, obwohl die Brutsaison vorbei ist, nicht nur Basstölpel am Vogelfelsen gesehen. Zwei Eissturmvögel haben sich uns noch gezeigt, eine Taube und etliche Silbermöwen, die zumeist im Felswatt, vor der Küste auf Nahrungssuche waren. Eine Silbermöwe saß oben auf dem Felsen und hat sich uns als Fotomodell zur Verfügung gestellt. Sie war nicht sehr scheu, so dass Peter ganz tolle Aufnahmen von ihr machen konnte, u. a. ein formatfüllendes Portrait. Gage wollte sich nicht. Sie hätte von uns auch nichts bekommen, denn das Füttern von Möwen wird auf Helgoland mit einem hohen Bußgeld bestraft. Wie es zu dem Möwen-Problem hier gekommen ist, weiß ich nicht. Ich kann mir vorstellen, dass Touristen, vielleicht auch Einheimische, irgendwann angefangen haben, die Vögel zu füttern. Die Vögel haben sich daran gewöhnt, und wenn sie mal keiner gefüttert hat, haben sie sich eben, rabiät wie sie sind, das Futter aus Menschenhand selbst geholt. Das ging soweit, bis sie jemandem das Brötchen aus der Hand gestohlen haben. (Einen Zeitungsausschnitt mit einem Foto, das eine solche Szene zeigt, haben wir zumindest gesehen.)

Während wir am Klipprandweg standen und die Aussicht bewunderten, sauste außerdem noch ein Greif an unseren Köpfen vorbei. Identifizieren konnte ich ihn nicht in der kurzen Zeit, aber bei der Größe könnte es ein Falke gewesen sein.

Nachdem wir nun schon längere Zeit bei strahlendem Sonnenschein im Oberland unterwegs waren, sind wir dann auch getrocknet, bis auf Füße. Meine Schuhe waren den Wassermassen nicht so gut gewachsen. Auf unserer weiteren Wanderung im Oberland ist uns noch eine Schafherde begegnet. Die Schafe können sich hier frei bewegen.

Es sind zwar auch Zäune vorhanden; die halten aber die Schafe nicht auf. Außerdem sind wir dort oben an einer Tafel vorbeigekommen, wo vermerkt war, auf welchen Gebieten auf Helgoland geforscht wird. Peter hat mich noch extra gebeten, mir das zu merken, Leider war es mir dann doch entfallen. Klima und Geologie sind aber hängen geblieben. Dann habe ich noch einige Fotos vom Leuchtturm gemacht, den wir kurze Zeit später passiert haben. Dort kam uns auch eine Gruppe von Jugendlichen entgegen. Klassenausflug? „Aha“, dachte ich, „die Tagestouristen. Dann muss es jetzt wohl so um die Mittagszeit sein. Auf dem Leuchtturm war eine Gruppe von Leuten zu sehen. Eine Führung? Peter hatte aber ein Schild gesehen, auf dem stand, dass heute keine Führungen auf dem Leuchtturm stattfinden. Schade, sonst hätte ich bestimmt auch nach oben gewollt. Was machen dann aber die Leute da oben und was sind das überhaupt für Leute?

Als wir dann endlich da Unterland erreicht haben, haben wir erstmal gegessen. Da man in der Jugendherberge auch abends warmes Essen bekommen kann, haben wir uns mittags nur für einen kleinen Snack entschieden: Fischbrötchen. Nach dem Essen sind wir Richtung Hafen geschlendert – vorbei an den Hummerbuden, der Freiwilligen Feuerwehr, einigen Schiffsausrüster und der Polizeistation.

Die Hummerbuden sind bunte, kleine Häuschen, in denen sich u. a. Souvenirläden, eine Fotogalerie und eine Lummenfels-Ausstellung des Vogelschutzvereins Jordsand befinden. Die Freiwillige Feuerwehr hatte eine sehr originelle Stellenausschreibung im Fenster hängen. Zu den Schiffsausrüstern ist zu sagen, dass ich gar nicht wusste, dass zu einer Schiffsausrüstung in erster Linie Alkohol gehört. Ich dachte immer, um ein Schiff zu führen, muss man klar bei Verstand sein. Die Polizeistation sah für Nicht-Einheimische, wie wir es sind, irgendwie niedlich aus: Kein Polizeiwagen parkte davor, sondern ein Polizei-Fahrrad war dort abgestellt. Welche Farbe? Blau-weiß natürlich – mit der Aufschrift „Polizei“. Radfahren ist auf der Insel grundsätzlich verboten, aber es gibt Ausnahmen; die Polizei ist eine davon. Sie ist aber nicht nur mit Fahrrädern hier unterwegs, sondern auch mit Auto – allerdings mit Elektro-Autos.

Am Hafen haben wir dann noch einen Kaffee getrunken. Anschließend sind wir denselben Weg wieder zurückgegangen. Dabei sind wir noch in die Hummerbude mit der Lummenfels-Ausstellung eingekehrt. Dort konnten wir ein Modell des Lummenfelsens mitsamt seinen Bewohnern (ausgestopft) bestaunen. Die Mitarbeiter des Vereins Jordsand haben



bereitwillig Auskunft gegeben über diesen Lebensraum und auch die Unterscheidungsmerkmale der dort brütenden Vögel erklärt. Man konnte auch Fragen stellen. Mir ist auch spontan eine Frage eingefallen. Es ist mir schon öfter in Fernseh-Dokus und auch jetzt hier bei den ausgestopften Vögeln aufgefallen: Einige Trottellummen haben einen komplett dunklen Kopf, andere haben um das Auge einen weißen Kringel.

Was ist dafür der Grund? Sofort bekam ich darauf eine umfassende Antwort: Die Trottellummen mit dem weißen Kringel um das Auge werden Ringellummen genannt. Sie sind keine eigenständige Art, sondern eine Variation der Trottellumme. In südlichen Gefilden (z. B. Portugal) kommen sie nicht vor. Je weiter man nach Norden kommt, desto mehr steigt der Anteil der Ringellummen. Außerdem haben wir erfahren, dass man hier hin und wieder auch Skuas sehen kann. Die hätte ich jetzt weiter im Norden vermutet (Norwegen, Island). Sie brüten aber nicht auf Helgoland (noch nicht; wer weiß schon was die Zukunft bringt?) Die Ausstellung ist kostenlos, man freut sich jedoch über Spenden. Und man sollte auch was spenden - um die wichtige Arbeit des Vereins zu honorieren. Der Verein Jordsand kümmert sich nicht nur um die Vögel, sondern auch um die Seehunde und Kegelrobben und bietet Interessierten Führungen an, die übrigens auch kostenlos sind.

Nachdem wir die Ausstellung verlassen hatten, sind wir wieder Richtung Jugendherberge marschiert - mit mittlerweile trockenen Füßen. Weil der Helgoländer Wettergott es aber irgendwie interessanter fand, wenn wir bei Regen losgehen und auch bei Regen wieder nach Hause kommen, hat er uns noch schnell einen Regenschauer geschickt. Er hat es aber nicht mehr geschafft, uns zu durchnässen.

Nach dem Abendbrot bin ich noch einmal zur Steinbrücke hinunter gegangen, um Vögel zu beobachten. Zwei Mantelmöwen hatten sich diesmal hier niedergelassen.

## **Donnerstag, 02.09.2010**

Heute haben wir noch einmal einen Ausflug zur Düne gemacht. Der Himmel morgens war bewölkt, aber wir haben ja jetzt gelernt, dass sich das sehr schnell ändern kann.

Nachdem wir zur Düne übersetzt haben und den Anleger gerade in Richtung Südstrand verlassen wollten, drang aus entgegen gesetzter Richtung ein „Huuuh huuh“ an unser Ohr. Wir gaben also unseren ursprünglichen Plan auf und gingen jetzt Richtung Nordstrand. Auf dem Weg dorthin habe ich noch gesehen, wie in der Nähe des Fähranlegers ein kleiner Seehund schwamm. Am Beginn des Strandes türmten sich Berge von Seetang auf. Sofort fiel auf, dass sich in ihnen reichhaltiges Vogelleben abspielte. Dem haben wir uns später noch mal gewidmet. Zuerst mussten wir die Verursacher der heulenden Geräusche ausfindig machen. Wir linsten also um die Seetang-Berge herum – und ....Da lagen sie einträchtig beieinander: Kegelrobben und Seehunde. Dahiner war noch ein Schwarm Seeschwalben auszumachen. Auf der Steinmohle dahinter saßen etliche Kormorane wie Statuen. Wir haben wieder etliche Fotos geschossen. Peter hat dann noch versucht, einen besseren Standort zu bekommen und hat sich dabei durch die Berge von Seetang gekämpft. Er hat von dort aus natürlich auch fotografiert. Dabei hat er ein Brett, aus dem rostige Nägel herausragten, entdeckt.

Diese Verletzungsgefahr für die Robben hat er natürlich sofort entfernt. Bevor wir uns unserem ursprünglichen Plan (Südstrand) zugewandt haben, widmeten wir uns noch den Seetangbergen. Jede Menge Stare flatterten dort hin und her. Das war fast so ein Gewimmel wie in einem Ameisenhaufen. Außerdem hat Peter noch eine Schafstelze fotografiert (die allerdings einen gelben Kopf hatte). Ein kleiner Vogel war sehr anhänglich. Immer wieder har er sich in unsere Nähe auf einen Stein gesetzt. Wir hatten wohl, ohne es zu merken, sein Revier betreten. Es gelang uns einigermaßen passable Fotos von ihm zu machen, so dass ich ihn zu Hause als Grauschnäpper identifizieren konnte.

Als wir am Südstrand ankamen, stellten wir fest, dass wir hier gerade Niedrigwasser hatten. Glück für viele Watvögel, für die sich im Wassersaum ein reich gedeckter Tisch auftat, und infolgedessen auch für uns, weil wir sie dann fotografieren konnten. Leider hatte ich weder Fernglas noch Bestimmungsbuch mit auf die Reise genommen. Mein Plan war es, die Vögel zu fotografieren und später zu Hause an Hand von Fotos zu identifizieren. Dieses stellte sich als nicht optimale Lösung heraus: Die Beleuchtungsverhältnisse waren schwierig. Außerdem ist ein Foto immer nur die Momentaufnahme eines Vogels. Sinnvoller ist es, den Vogel über einen längeren Zeitraum zu beobachten und vor Ort zu bestimmen. Tatsache ist: Wir haben Watvögel unterschiedlicher Größe gesehen. Uferschnepfen und Sanderlinge waren dabei, vielleicht auch ein

Rotschenkel, ganz sicher aber Sandregenpfeifer. Eventuell war auch noch ein Strandläufer dabei. Die Bestimmung war wirklich sehr schwierig. Während wir so am fotografieren waren, ging eine Frau in einem großen Bogen an uns vorbei und begann, den Strand abzusuchen. Der Bogen war wohl nicht groß genug, denn unsere Fotomotive sind plötzlich alle weggeflogen. Kurze Zeit später kamen sie aber wieder. Die Leckerein, die es aufzupicken galt, waren wohl zu verlockend.

Nachdem wir zahlreiche Fotos gemacht hatten, wollten wir wieder die Seehunde und Robben besuchen. Auf dem Weg dorthin sprachen wir die Frau an, die immer noch suchend am Strand auf und abging. „Suchen Sie Bernstein?“ hat Peter sie gefragt. Sie öffnete ihre Hand, zeigte uns ihren Fund und sagte gleichzeitig: „Nein, Bernstein hat man hier früher öfter gefunden. Ich suche versteinerte Seelilienteile – über 100 Mio. Jahre alt“ Wir wünschten ihr noch viel Glück und gingen dann Richtung Steinstrand. Und da lagen sie wieder alle: Überwiegend Seehunde, aber auch ein paar Kegelrobben hatten sich darunter gemischt. Die meisten aalten sich wieder in der Sonne und gönnten sich eine Ruhepause; einige jedoch planschten, sprangen wie Delfine hoch und tauchten wieder in das Wasser ein.

In einiger Entfernung standen die Zweibeiner, stierten sie an und fotografierten. Wie gehörten auch zu denen. 30 Meter soll man Abstand halten – zum Schutz für die Tiere, für die die Ruhepausen am Strand sehr wichtig sind, aber auch zum Schutz für die Menschen. Seehunde sind nämlich Raubtiere und können kräftig zubeißen, wenn sie meinen, sich verteidigen zu müssen! Einige Touristen hatten das wohl vergessen oder haben es nie gewusst oder wollten es nicht wissen, wie ich beobachten konnte. Sie näherten sich nämlich auf Schrittlänge den Tieren, nur um mit ihrer Handy-Kamera ein Foto zu machen. Und wenn es einer macht, machen es andere nach. Ein Fehler wird aber nicht dadurch richtiger, dass alle ihn machen. Diese Menschen können nur froh sein, dass die Seehunde / Robben sich an die Menschen gewöhnt haben. Sie waren trotz allem sehr entspannt und dösten in der Sonne vor sich hin. Ich selber war darauf bedacht, einen möglichst großen Abstand zu den Tieren einzuhalten und habe mich deshalb an die obere Kante des Strandes gesetzt. Ob ich selber die 30 Meter eingehalten habe, kann ich nicht sagen; ich habe nicht nachgemessen. Ich war auf jeden Fall ziemlich weit entfernt, denn ich würde es auch nicht wollen, dass man mir zu dicht auf den Pelz rückt. Gut fand ich, dass ein Mann eine Frau in etwas barschem Tonfall auf ihr Fehlverhalten aufmerksam gemacht hat: „Haben Sie gar keinen Schimmer, was 30 Meter sind?“ Ob das jemand vom Verein Jordsand war oder ein Tourist, dem auch nur die Hutschnur hochgegangen ist, weiß ich nicht.

Ich habe also oben gesessen und viele Fotos gemacht, während Peter sich einen Platz an der Steinmohle gesucht hat. Wo immer man sich auch niederlässt, man sollte die Seehunde immer genau beobachten. Wenn sich

Anzeichen von Nervosität bei den Tieren zeigen oder man bemerkt, dass einer nach dem anderen den Strand in Richtung Wasser verlässt, sollte man umgehend den Rückzug antreten. Das hat Peter auch berücksichtigt, als er an die Robben herangerobbt ist. Ich bin währenddessen ein Stück den Steinstrand auf und abgegangen, hab die Wellen beobachtet, die unaufhörlich diagonal gegen den Strand rollten. Irgendwo habe ich noch ein Schild gesehen, auf dem stand, dass das Baden hier wegen starker Strömung verboten ist. Ich habe mich dann umgedreht, und bin das Stück wieder zurückgegangen. Währenddessen habe ich versucht, Peter ausfindig zu machen. Erst auf den zweiten Blick habe ich ihn entdeckt. Auf die Entfernung war er von den Robben kaum noch zu unterscheiden. Er lag bäuchlings im Kies und auch die Farbe stimmte (braune Jacke / braune Hose). Peter hat mir später erzählt, dass die Robben ihn als Artgenossen akzeptiert hatten. Zuerst haben sie ihn neugierig beäugt, aber dann haben sie sich wieder dem gewidmet, was sie sonst so tun: In der Sonne dösen, ab und zu den Hals recken und sich untereinander kabbeln.

Zwischendurch haben wir noch mal im Dünenrestaurant eine kleine Pause gemacht, haben Kaffee getrunken und ein Stück Apfelkuchen gegessen. Danach sind wir noch mal zu den Seehunden zurückgekehrt, um noch mehr Fotos zu machen. Anschließend haben wir uns Richtung Fähranleger in Bewegung gesetzt und sind zur Hauptinsel gefahren.

Bei der Jugendherberge angekommen haben wir nur kurz den Hackenporsche mit Stativ usw. auf unser Zimmer gebracht und sind noch mal zur Steinbrücke hinuntergegangen. Dort sitzen ja immer so viele Vögel, z. B. Stare; der Schwarm wird von Tag zu Tag größer.

Ich bin immer sehr rastlos. Daher habe ich nach dem Abendessen noch mal die Treppe ins Oberland erklommen. Peter wollte ich den Aufstieg nicht noch mal zumuten; ich glaube, er war auch ganz froh, dass er sich in unserem Zimmer ausruhen konnte. So hab ich mich allein auf den Weg zur langen Anna gemacht und dort eine ganz tolle Abendstimmung erlebt. Das Gezeter der Basstölpel war weithin vernehmbar, und es sieht wirklich idyllisch aus, wenn diese majestätischen Vögel vor dem Hintergrund der untergehenden Sonne ihre Kreise ziehen. Die Szenerie wirkte trotz des Lärms, der durch die Vögel entsteht, sehr beruhigend. Erwähnenswert ist noch, dass sich mir auf meinem Ausflug ins Oberland jede Menge Schafe in den Weg gestellt haben. Die sind aber friedlich und harmlos. Daher laufen sie dort auch frei herum. Ich konnte dort auch feststellen, dass Schafe schwindelfrei sind und auch an Abhängen nicht so leicht abrutschen denn sie haben sich jenseits des Zaunes aufgehalten, der den Weg vom Klippenrand trennt.

## **Freitag, 03.09.2010**

Den Sonnenaufgang habe ich heute morgen leider nicht gesehen; dafür bin ich zu spät aufgestanden (7:00 Uhr). Peter, der eine Stunde zuvor mal kurz aufgestanden ist, hat ihn aber gesehen. Er hat mir später erzählt, dass es ein tolles Erlebnis war, die Sonne aus dem Meer emporsteigen zu sehen, aber trotz allem hat die Müdigkeit gesiegt, und er hat sich infolgedessen nicht angezogen und ist an den Strand hinunter-, sondern ist wieder zu Bett gegangen. Als ich dann aufgestanden bin, stand die Sonne schräg über der Düne schon etwas höher am Himmel, aber ein tolles Erlebnis war es allemal, wie sie die umgebende Landschaft in ein warmes Licht getaucht hat. Auch das Meer war sehr ruhig; insgesamt war die Stimmung wieder sehr friedlich. Allein, um dieses zu sehen, oder solch einen Sonnenuntergang, wie den gestern, lohnt es sich, auf Helgoland mehr Zeit als nur ein paar Stunden zu verbringen. Tagestouristen kommen nämlich nicht in diesen Genuss. Das schöne an Helgoland ist ja, dass die Insel so klein ist, dass man sowohl den Sonnenauf- als auch den Sonnenuntergang über dem Meer sehen kann, ohne sich vom Fleck zu bewegen. Wo kann man das sonst schon?

Da bis zum Frühstück noch etwas Zeit war, hatte ich mich schnell angezogen und war mit Kamera bewaffnet zur Steinbrücke hinuntergegangen, heute zum letzten Mal, denn heute hieß es Abschied nehmen. Den Gedanken hatte ich heute morgen erstmal verdrängt und mich lieber dem Fotografieren der Morgenstimmung gewidmet: Die noch tief stehende Sonne brachte das Rot des Buntsandsteinfelsens richtig schön zur Geltung. Die Vögel schienen sich auch von mir verabschieden zu wollen.

Ein paar Möwen hatten sich auch der Steinbrücke niedergelassen, und die Stare setzten sich wieder in meine Nähe. Stare hatte ich ja die vorhergehenden Tage auch schon gesehen, aber der Schwarm schien von Tag zu Tag größer zu werden. Außerdem schwammen ein paar Eiderenten auf und ab.

Zu Frühstück hatten wir uns wieder einen Platz an einem der riesigen Fenster gesucht und zum letzten Mal die freie Horizontsicht genossen. Wir konnten beobachten, wie ein Schiff der Küstenwache auf See hinausfuhr und auf ein Segelboot zuhielt. Draußen gab es irgendwie immer etwas zu sehen. Gestern konnten wir z. B. Froschmänner beobachten; das werden sicher Wissenschaftler gewesen sein, die mit ihrem Zodiac-Boot hinausgefahren sind, um die Küstengewässer um Helgoland zu untersuchen.

Nach dem Frühstück hatten wir in Windeseile unsere Sachen zusammengepackt bzw. im Koffer verstaut. Viel hatten wir ja für die paar Tage nicht mitgenommen. Während Peter den Müll zum Container gebracht hatte, hatte ich schnell das Zimmer gefegt. Dann hatten wir uns mit Sack und Pack ins Erdgeschoss begeben. Dort hatten noch die

Unterkunft bezahlt und die Schlüssel abgegeben. Mit auf die Rechnung kam der Gepäcktransport, zu dem wir uns kurzfristig entschlossen hatten. Man hat hier nämlich die Möglichkeit, für wenig Geld (4,00 € pro Gepäckstück) sein Gepäck aufzugeben. Es wird dann von der Jugendherberge zunächst zum Hafen geliefert und dort eingelagert. Rechtzeitig vor Abfahrt des Schiffes wird das Gepäck dann von der Lagerhalle direkt zur Landungsbrücke gebracht, und man kann dort einen Koffer in Empfang nehmen.

Den Hackenporsche mit der Technik „an Bord“ hatten wir natürlich bei uns behalten, aber den Koffer mit Klamotten brauchten wir ja vorerst nicht. Wir waren froh, weniger Gewicht schleppen zu müssen.

Das Schiff sollte ja erst heute nachmittag 16:00 Uhr abfahren, so dass wir noch gaaaanz viel Zeit hatten – von der Jugendherberge zum Anleger zu kommen und für sonstige Aktivitäten.

Auf dem Weg in den Ort hatte ich noch ein paar Fotos von der Vegetation gemacht. Die hatte ich bisher etwas vernachlässigt.

Im Ort angekommen hatte Peter erstmal unsere zahlreichen Pfandflaschen beim Edeka-Markt abgegeben. Ich hatte solange auf einer Bank in der Nähe gewartet. Bald gesellte sich ein Rotkehlchen zu mir. Vielmehr hat es sich unter einer Bank auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes niedergelassen und ich konnte es eine Zeitlang beobachten und einige Fotos machen. Das Rotkehlchen wollte Peter offensichtlich nicht begrüßen, denn es war bereits entflohen, als er wieder auf der Bildfläche erschien. Ich konnte ihm nur noch die Beweisfotos zeigen.

Wir hatten dann erstmal kein festes Ziel und waren dann einfach mal so zur Landungsbrücke hinuntergegangen.

Fast wären wir dort über die Inselbahn gestolpert. Die stand nämlich gerade dort an ihrer Haltestelle. Von einem daneben stehenden Plakat erfuhren wir, dass sie in wenigen Minuten zu einer Fahrt durchs Unterland aufbrechen würde. Wir entschlossen uns kurzerhand, daran teilzunehmen (6,00 € pro Person). Die Inselbahn fährt natürlich nicht auf Schienen, sondern sie ist ein Elektro-Fahrzeug mit mehreren Anhängern. Während der Fahrt bekamen wir noch viele Informationen über Helgoland per Lautsprecher. Man erzählte uns etwas zur Entstehung des Buntsandstein, aus dem Helgoland besteht (vor 200 Mio. Jahren), von einer Hochseefestung (unter Kaiser Wilhelm II), von einem Bunkersystem, von Inselbewohnern, die ihre Fenster öffnen mussten, wenn ein Geschütz abgefeuert wurde (damit die Fenster nicht zerbarsten), von der seinerzeit größten nicht-nuklearen Sprengung durch die Engländer nach dem zweiten Weltkrieg, um Helgoland von der Landkarte verschwinden zu lassen.

Wir fuhren an der Nordseehalle, dem Alfred-Wegener-Institut und der Jugendherberge vorbei, wo wir noch mal „Winke Winke“ machen konnten. Dann kurvten wir noch etwas im Hafen herum. Dabei erzählte man uns von Tetrapoden, Wellensturzbecken und Küstenschutz. Durch Sturmfluten

wurde die Düne von der Hauptinsel getrennt, und die Lange Anna erhielt dadurch ihr heutiges Aussehen. Wir erfuhren außerdem etwas über die Luft- und Wasserqualität Helgolands (die / das sauberste ganz Deutschlands. Eine fünfminütige Pause legte die Bahn an einem Platz ein, von dem aus man die Lange Anna gut sehen konnte. Die Zeit nutzten wir natürlich sofort zum Fotografieren. Insgesamt war die Fahrt sehr informativ. Ich weiß nicht mehr genau, wie lange sie gedauert hat, vielleicht eine Dreiviertelstunde.

Wir hatten danach aber immer noch viel Zeit bis zur Abreise. Daher gingen wir erst ein Eis essen. Anschließend beschlossen wir kurzfristig, dem Aquarium noch einen Besuch abzustatten. Es war zwar nicht sehr groß, aber wir waren trotzdem begeistert von dem, was wir zu sehen bekamen und haben viele Fotos gemacht: Seewölfe, Seehasen, diverse Plattfische (Steinbutt, Seezunge), Einsiedlerkrebse, selbst leuchtende Quallen, Seepferdchen, Köhler (Seelachs) u. a.

Nachdem wir das Aquarium verlassen hatten, hatten wir immer noch einigermaßen viel Zeit. Peter hat mir ein Fischbrötchen und uns einige Brötchen als Reiseproviant besorgt. Wir sind dann zur Landungsbrücke gegangen, wo wir die letzte Stunde bis zur Abfahrt gewartet haben.

Ich war sehr traurig, heute schon wieder nach Hause zu fahren, und ich hatte mir zwischendurch mal gewünscht, die Zeit anhalten zu können. Der Urlaub war sehr entspannend, und wir haben viel Schönes zu sehen bekommen: Die Kegelrobben / Seehunde, die Basstölpel, die zahlreichen Singvögel, die Watvögel und beeindruckende Wolkenformationen. Die Sonne hat uns heute noch mal gehörig auf den Pelz gebrannt.

Tatsächlich wäre heute noch mal richtiges Badewetter gewesen, was ja der tolle Sonnenaufgang heute morgen schon angekündigt hatte. Heute hätte ich doch noch mit den Robben schwimmen können. Wir haben aber darauf verzichtet, weil wir nicht mit nassen Sachen im Gepäck nach Hause fahren wollten.

Kurz bevor wir vor der brennenden Sonne in den Schatten geflüchtet waren, konnte ich noch einen Gartenrotschwanz beobachten, der einen Schmetterling erbeutet, und sich damit unter einer Bank niedergelassen hat. Pech für den Schmetterling, Glück für den Gartenrotschwanz.

So haben wir auch noch die letzte Stunde herumbekommen, in der sich übrigens auch das Wetter zu wandeln begann. Dann wurde das Gepäck angeliefert, und wir nahmen unsere Koffer in Empfang. Während des Einbootens kam dann schon leichter Regen auf. Eben noch Badewetter und jetzt.... So schnell geht das auf Helgoland.

Wir haben uns auf dem Schiff dann schnell mit unserem Gepäck einen Platz gesucht. Die Leute, die nach uns auf dem Schiff ankamen, waren dann schon ziemlich durchnässt. Der Regen hatte anscheinend an Heftigkeit zugenommen; da hatten wir ja noch mal Glück gehabt. Kurz bevor das Schiff Richtung Nordseeküste ausgelaufen ist, haben sich noch

interessante Regenwolken rings um uns herum u. a. über der Düne niedergelassen, und ich habe das sofort fotografisch festgehalten. Dann hat sich das Schiff in Bewegung gesetzt. Auch während der Überfahrt habe ich noch die Wolken über dem offenen Meer fotografiert.

Die Überfahrt dauerte ca. 2 Stunden. Danach mussten wir mit unserem Auto, das in Büsum auf uns gewartet hat, nach Kiel zurückfahren. Um 20:10 Uhr waren wir wieder in unserer Wohnung.

### **Fazit:**

Manch einer mag denken: „Helgoland – Was soll man denn mehrere Tage auf diesem trostlosen Felsen? Da ist man ja in einer Stunde um die ganze Insel rum und hat alles gesehen.“ – DAS IST FALSCH!! Sicher, wer an die Hand genommen werden muss und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm oder weitreichende Shoppingmöglichkeiten, wie man sie von jeder Großstadt her kennt, erwartet, der ist hier fehl am Platze. Aber auch da bietet Helgoland Möglichkeiten (Schwimmbad, Minigolf, Kegelbahn), die wir in der kurzen Zeit, die wir auf Insel verbracht haben, noch nicht mal kennen gelernt haben.

Helgolands größte Sehenswürdigkeit ist die Natur; und da gleicht wirklich kein Tag einem anderen. Dabei ist es egal, ob es sich um ornithologische oder meteorologische Beobachtungen handelt, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Auch Helgolands Jugendherberge muss ich ein großes Lob aussprechen. Ich hätte dort in keiner Unterkunft wohnen wollen – allein schon wegen der günstigen Lage: weit weg vom sonstigen Trubel, Treppe zum Oberland / Vogelfelsen, eine Minute zum Strand zur Vogelbeobachtung. Der Ausblick aus dem Zimmer (auf die Düne) war super. Das Essen war gut, und die riesigen Fenster im Frühstücksraum, durch die man aufs offene Meer hinaussehen konnte, waren noch besser. Wir kommen gerne mal wieder.